

Propst Dr. Christian Stäblein

Sonntag Laetare, 26. März 2016, 18 Uhr

Zur Freiheit befreit – bella figura.

**Predigt im Rahmen der Fastenpredigtreihe „Achtung Freiheit“ über Galater 5,1-6
im Berliner Dom am 26. März 2017**

Wir hören zunächst die Worte zur Predigt, Sie haben sie vor sich, Paulus im Brief an die Galater, 5. Kapitel, Verse 1-6:

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen. Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Gott, schenke uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz.

Liebe Gemeinde, fast wie eine Säule, wie eine Statue, so ruht sie in sich selbst. Innerlich frei. Äußerlich gebunden, im besten Sinne gebunden an das, was dran ist. Bald sitzt sie mit den Enkeln krabbelnd am Boden. Dann arbeitet sie die nächsten Sprechstunden vor. Und schließlich sitzt sie abends in der Friedensinitiative, seit 30 Jahren schon, immer noch mit Gitarre, die alten Lieder. Da muss sie lächeln. Herr, du bist Richter, du nur kannst befreien. Als sie jung war, war auch schon dieses Lied. Wie eine Säule ist sie für die Gruppe. Nicht nur wegen der 30 Jahre, das auch, da ist schon was in Stein gemeißelt nach all den Jahren. Aber vor allem, weil sie so frei ist, innerlich. Selbstverständlich. Das Anstehende tun. Nicht dauernd über Liebe sprechen. Liebe tun in aller Freiheit. Da passt irgendwie nichts dazwischen – zwischen Innen und Außen, zwischen Fühlen und Behaupten, zwischen Vertrauen und Verantworten, zwischen Christus und Selbstsein. Weil das eins ist, ist das Freiheit. Weil das Christus ist, ist sie frei. Manchmal redet sie auch über ihren Glauben, Sätze, die ihr selbst steil vorkommen stehen dann da wie eine Säule. Eigentlich ist das ihre Sache nicht. Ihre Freiheit hat eine andere Figur. Stärkend in sich selbst. Bella figura in Christus.

Liebe Gemeinde, zur Freiheit befreit. *Eleuteria eleuteroosen* – griechisch wie deutsch, man hört es, eine figura ethymologica im besten Sinn, also ein Wortpaar, das sich selbst aufnimmt, den Wortstamm, den Grund seiner selbst wiederholt in Sache und Tun. Da passt schon praktisch kaum etwas dazwischen in dieser wunderbaren Figur. Zur Freiheit befreit. *Eleuteria eleuteroosen* – das braucht keine Ergänzung durch gute Werke oder bestimmtes Verhalten, das duldet kein Dazu durch ein Fordern von Dispositionen oder Zugehörigkeiten. Zur Freiheit befreit – dazwischen gehen nur – wörtlich und real: Christus und wir. Das ist die Figur des Paulus heute, die Botschaft der Worte aus dem Brief an die Galater. Wer meint, er müsse der Freiheit in Christus etwas hinzufügen, verliert diese Freiheit. Aus der schönen Figur, der bella figura würde dann menschliches Kneten von ein bisschen Freiheit und einem kräftigem dazu. Die Säulen zerbröseln, erst in wohlmeinenden Ratschlägen, dann in Zugehörigkeitsdebatten. Wenn es gut geht, bleibt es Ornamentik, wenn es schief geht, geistliche Überwachung.

Liebe Gemeinde, hier im Raum stehen auf Säulen die Säulen reformatorisch errungener Freiheit. Luther, Melanchthon, Calvin, Zwingli. Miteinander konnten sie bestens darum ringen, dass keiner der anderen

bitte meine, irgendetwas Christus hinzutun zu wollen. Mitten in der Fastenpredigtreihe *Achtung: Freiheit!* ist ja heute gewissermaßen ein kleiner Reformationstag, Galater 5 ist sonst Lesung am 31.10, gewissermaßen als Säule jedes Reformationsfestes. *Zur Freiheit hat uns Christus befreit.* Am Reformationstag passt an diesem Punkt kein Blatt zwischen uns Protestanten. Und in diesem Jahr hat es ja den wunderbaren ökumenischen Anschein, dass in dieser Sache zwischen uns Christen evangelisch wie katholisch kaum noch ein Blatt passt. Geschweige denn Blätter, auf denen von notwendigen guten Werken vor Gott die Rede ist. Eine Säule hoffentlich dieses Jahr für die Ökumene. *Bella figura* mindestens. Liebe Gemeinde, so kann es noch eine Weile weiter gehen mit Säulenschau? Wird dann mit der Zeit womöglich langweilig, Säulen haben ja etwas Undurchdringliches, Unbewegliches jedenfalls. Freiheitsstatue – als Wort ist das fast schon ein Widerspruch in sich. Was ist unbeweglicher, undurchdringlicher und mit der Zeit womöglich leerer als permanent selbstbefeuernde Rede über Freiheit in schönen Figuren. *Zur Freiheit befreit.* Ich werde kaum der erste Prediger in dieser Reihe sein, der davor warnt, dass christliche Freiheitsrede einen Hang zum Unbestimmten, zumindest zum Unterbestimmten haben kann. Worin besteht denn nun die Freiheit? Was macht sie aus? Es wäre ja geradezu fatal, wenn im Jahr des Reformationsjubiläums Freiheit zu nichts als einer hübschen, aber leeren Figur verkommt. Eine Floskel auf Säulen – dann müssten die, die hier auf Säulen stehen, runterspringen, uns schütteln. Erst recht müsste das die Frau, mit der ich begonnen habe. 30 Jahre Friedensinitiative. Und manchmal an die 30 Patienten am Tag. Was dran ist, ist dran. Liebe, in Freiheit getan, weil von Christus dazu – ja – befreit.

Also, liebe Gemeinde, dreimal Schütteln will ich die *bella figura* der Freiheit, zu der wir befreit sind, auf dass deutlich wird: nichts dazwischen, nichts dazu, alles schon da und drin – das macht ganz viel aus. Zuallererst macht es, weil frei, macht es mutig. Mut kann dabei groß ausfallen müssen, situations- oder systembedingt. Dann ist es der Mut der Frau, in einer Zeit, in der alle meinen, christliche Kirche habe sich so oder so anzupassen – werde etwa nur Kirche als Kirche im Sozialismus oder werde nur Kirche als Kirche der Volksseele oder werde nur Kirche als Kirche des Marktes. Dann zu sagen: nein, Christus befreit von diesen Zutaten, die sich nach vorne schieben wollen, das kann viel Mut heißen, das laut zu sagen. Ist es eine Friedensgruppe in Pankow, kann es lange gefährlich gewesen sein. Ist es eine Friedensgruppe in Wilmersdorf, war es anders. Nicht weniger wichtig, nur anders. Wer will das schon quantifizieren. Das In-Christus-bin-ich-frei fällt manchmal ganz klein aus und verbindet sich in konkreter Liebe womöglich mit taktischen Händeln, dann wieder fällt es größer aus, weil Ausreise in die Freiheit erstritten oder Einreise in ein freies Land abgehandelt werden will. Mal heißt die Forderung laut: *Lasst den Gefangenen frei!* Mal ist es alles, die Kraft der kleinen Friedensgruppe zu stärken. Hörbar nur nach innen. Immer ist das Mut, Mut, der ist, weil wir in uns ruhen können, frei, schon befreit, nicht dazu tun müssen, alles schon getan durch Christus. – Wie viel Mut in den Zeilen des Paulus an die Galater steckt? Wie viel Auseinandersetzung? Wie viel Mutkonzept aus der Freiheit des Glaubens? Das lässt sich so einfach gar nicht sagen, weil wir die Zeilen selbst, ihre Geschichte nicht falsch dramatisieren wollen. Hier im frühen Übergang von gewiss noch innerjüdisch und irgendwie auch schon innerchristlich miteinander gerungen, hier greift Paulus im Sinne kräftiger, jüdisch-rabbinischer Auseinandersetzung steil in die Argumentationstasten, stellt seinen Weg gegen die anderen. Das ist mutig, wenn man auf Paulus eigene Tradition schaut. Wir sollten daraus keinen falschen Antagonismus zum jüdischen Glauben machen. Das ist ja nicht der Fokus eines immer noch auch jüdischen Glaubenslehrers Paulus, der um heidnische und jüdische Geschwister in Christus wirbt. Der um dieses Und wirbt. Und dass keiner etwas dazu tun kann oder muss in Christus. Das zu sagen bleibt allerdings mutig bis heute, auch innerchristlich, innerevangelisch. Ein kleiner Handel geht doch so gerne mit uns durch. Ich ein bisschen. Dann Gott viel. Und danach ich wieder ein gutes Stück. Für die Gesundheit. Für die Glaubensübung. Für die Gerechtigkeit. Ein bisschen Handel geht schnell, frei nach dem Motto: *„Hier oder solltest Du schon dabei sein. Wer ernsthaft glaubt, sollte schon. Müsste doch. Für die Umwelt. Gegen die Verschwendung. Müsste. Sollte. Eine ordentliche*

Glaubensbekehrung vorweisen. Mindestens begeistert drein schauen. Wunden der Verfolgung, wenn möglich, vorweisen. Oder ist es etwa kein Glaube, kein richtiger?“ Alltägliche Glaubenshändel. Liebe Gemeinde, das ist jetzt schwierig, weil: alles, was ich aufführe, richtig wichtig und richtig gut ist, alles – von der Gerechtigkeit bis zur Glaubensübung, ja die auch, sie ist uns evangelisch viel zu lange verloren gegangen. Nur wer sie verrechnet, wer sie zur Voraussetzung oder doch mindestens zum Prüfstein erklärt – unsere Gerechtigkeit, unsere Praxis, unser bella-figura-Sein – Paulus sagt: „Achtung, so fällt ihr aus der Gnade.“ Zu fast allen Zeiten braucht es Mut, das zu sagen. Mut, der diese Freiheit ist.

Das zweite Rütteln an der Säule Freiheit. Liebe Gemeinde, wenn Glaube zur Freiheit befreit, geht nur Glaubensfreiheit. Oder anders: nichts dazutun, nicht dazwischen setzen macht tolerant. Die bella figura der Freiheit ist nicht nur die aufschießende Geste des Mutes. Es ist auch das sich selbst zurücknehmende Zulassen der Anderen als andere.

Es ist ihr nicht immer leicht gefallen, der Säule der Friedensgruppe, dass die anderen es oft anders wollten, anders glaubten. Meist wollten sie mehr. Resoluter die Resolution. Entschiedener die Entschiedenheit für Christus. Oder taktischer noch die Taktik des Kompromisses zum langesamen Freiheitsgewinn. Das ist ihr nicht eben leicht gefallen, das zu tolerieren. Toleranz heißt als erstes: Aushalten. Freiheit wollen heißt die Freiheit anderer aushalten. In den Prozessen der Jahrhunderte ist das schwer errungen. Christliche Freiheit erträgt das, weil: Christus ist nicht das neue Gesetz. Ja, liebe Gemeinde, das kann man in den Worten an die Galater auch anders lesen, ich weiß. Ich sage, ich lese: Paulus ringt darum, dass Heidenchristen so, durch Christus, dazu kommen können. Ohne Umweg. Er verbietet den anderen nicht den anderen Weg. Andere lesen: Paulus kennt nur noch diesen Weg. Da fängt das Aushalten schon an.

Nun: Heute geht es uns leicht und fröhlich über die Lippen: keine Freiheit ohne Glaubensfreiheit, Reichtum fängt in jener Vielfalt an, die aus dieser Freiheit wächst. Aber ja: gewisse Anstrengungen waren schon nötig, Zwingli und Calvin, Luther und Melanchthon in einem Raum auf Säulen zu bringen. Und dass der säkulare Staat Freiheit des Glaubens fördert und wir Christen uns daran freuen können, so alt ist diese Einsicht noch nicht.

Wenn aus Paulus Worten nicht Christus selbst als neuer Versklaver hervorgehen soll, kann die Freiheit, zu der hier befreit wird, nur für und mit anderen gelten, also kommunikative Freiheit, Freiheit, die wächst, in dem wir sie teilen, nicht, indem wir sie für uns bewahren wollen. Liebe Gemeinde, abstrakt – in so schönen Säulensätzen – ist das leicht oder leichter, konkret ist das überhaupt nicht einfach. Wie machen wir, wie machen Sie das heute bei einer Mahnwache für Freiheit? Wer darf mit? Reicht es, wenn die Botschaft stimmt? Was ist mit den Freiheitsfeinden? Sie sind doch zwingend das Ende einer Toleranz, die nicht naiv sein will? Konkret ist es eine immer neue Aufgabe, zwischen falscher Toleranz – *anything goes* geht ja nicht – und falschem Absolutismus – Freiheit in Christus nicht als neuer Absolutismus – zu unterscheiden. Es wäre natürlich jetzt ganz schön, wenigstens der Prediger hätte eine zeitlos gültige Antwort. Ich habe aber nur Paulus: wir warten auf die Gerechtigkeit, im Geist, durch den Glauben, so hoffen wir und warnen: lasst euch nicht unterjochen. Zur Freiheit befreit seid Ihr konkret. Also wie?

Das ist die dritte Säule, an der ich noch einen Moment rüttele, damit sie beweglich bleibt. Sie ist jetzt dran und schnell gesagt. Die Freiheit im Ringen, im Streiten, im Zulassen, aber nicht einfach so lassen. Die Freiheit, von der Paulus spricht, lebt – modernistisch formuliert – in Streitkompetenz. Ringen mit den Galatern, Ringen mit denen neuen Verabsolutierern von Zugehörigkeit und Rechthaben. Hier ringt Paulus – gut jüdisch – im Abklopfen der verschiedenen Positionen. Streitkompetenz als Freiheitsgewinn, das ist so überraschend nicht für einen Protestanten, würde ich sagen. Diese kann im Bedarfsfall kräftig und deftig ausfallen. Da könnte ich jetzt manche Säule protestantischer Kirchengeschichte neben die im Raum vorhandenen stellen. Paul Schempp etwa, ein württembergischer Pfarrer, der einst, am Frühlingsanfang 1943 seinen Dekan aus der Sakristei warf, um diesen vor unchristlichem Verhalten zu bewahren. Schempp, Pfarrer der Bekennenden Kirche, sollte nicht mehr predigen dürfen. Eine

Kirchenleitung, die dem Evangelium Christi NS-Gehorsam hinzugefügt hatte, konnte Schempp nicht akzeptieren. Da musste er zu Recht streiten im März.

Es fallen uns manche ein, hoffentlich, Freiheitssäulen. Ich kehre zu der Frau zurück mit der ich angefangen habe. Das rühmen sie alle an ihr. Sie könne so gelassen streiten. So tolerant, dass andere andere werden. Selber frei. Im Ringen. Weil *is mir egal, is nich wahr. Is mir nich egal*, sagt Paulus. Geht nicht in die Knechtschaft.

Liebe Gemeinde, mutig, tolerant, Streitbar – so bestimmt sich Freiheit in Christus. Wo das ist, teilt es sich weiter und wächst. Bevor ich Schluss mache, muss ich eines noch zurück nehmen. Von lauter Säulen habe ich gesprochen. Und mit der Frau, die individuell konkret und irgendwie auch ein Symbol für modernes Europa – ach ja, das könnte jetzt noch mal Fahrt aufnehmen – die Dame Europa und das Ringen mit Galatien, heute Türkei – nein, das Fass mache ich jetzt nicht noch auf. Nur eine Rücknahme: Die vielen Säulen, Vorbilder an Erhabenheit. Mögen sie nützen. Im Glauben leicht miss zu verstehen. Bilder, Idealbilder machen schnell unfrei. *Bella figura*. Wer kann das schon. Das Kreuz ist keine *bella figura*, der Gekreuzigte schon gar nicht. Durch ihn sind wir zur Freiheit befreit. Und zwar nicht weil und wo wir *bella figura* machen. Nein, weil da, wo wir weit weg davon sind, weil da Christus ist. Unfrei durch *bella figura* der Säulen, auch davor bewahre uns die *figura ethymologica* aus dem Galaterbrief heute. Worte, die ruhig machen mögen. Wie Säulen, die schweben. Finden Sie nicht auch, dass die Säulen in diesem Raum schweben? Und die Figuren da oben erst! Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Genug Figuren dazu gebildet. Wechseln wir wieder in *bella cantatica*. Singen. Schwebende Tonsäulen. Und wenn Frosch im Hals? Christus kennt unser Räuspern und Husten. In aller Freiheit nicht mal im Singen *bella figura*. Es singt. In uns. Neben uns. Amen.